Preis 10 Pfg. = 20 Groschen.

Deutsche Rundschau

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher
Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 219. Bromberg, Freitag, den 29. September 1939 63. Jahrg.

Eine neue Seite der Weltgeschichte wird geschrieben!

Reichsaußenminister von Ribbentrop und Gauleiter Forster in Moskau

Der türkische Außenminister und der Botschafter Japans verhandeln gleichzeitig mit dem Kreml

Moskau, 27. September. (DNB) Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung, darunter der Danziger Gauleiter Forster, nach programmmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark" um 17.50 Uhr heute auf dem Moskauer Flughafen ein. Das Hauptgebäude des Flughafens war mit zahlreichen Hakenkreuzflaggen geschmückt.

Zur Begrüßung des Reichsaußenministers hatten sich von Sowjetseite eingefunden: Der Erste Stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, der Stadtkommandant von Moskau, Suworow, der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Korolew, der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats, Barkow, und der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats, Alexandrow.

Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den Deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie von dem Militärattaché Generalleutnant Köstring und den ihm zugeteilten Offizieren. Auch der Italienische Botschafter in Moskau, Rosso, hatte sich zum Empfang eingefunden.

Nach erfolgter Vorstellung schritt der Reichsaußenminister die Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, die auf dem Flugplatz Aufstellung genommen hatte und begab sich dann in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das für ihn bereitgestellte Gebäude der Deutschen Botschaft.

Es wird eingehend verhandelt!

Moskau, 28. September. (DNB) Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte gestern abend eine mehrstündige Aussprache mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

Auch der türkische Außenminister in Moskau

Empfang in der Moskauer Türkischen Botschaft in Anwesenheit Molotows und Woroschilows.

Moskau, 28. September. (DNB) Der Botschafter der Türkei gab am Mittwoch zu Ehren des türkischen Außenministers Saracoglu ein Essen, an dem Molotow, Woroschilow, Mikojan, Potemkin, Dekanosow, Losowski, Terentiew, Aures und das Personal der Türkischen Botschaft teilnahmen. Während des Essens wechselten der türkische Außenminister und der sowjetrussische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Begrüßungsworte.

Der Umstand, daß sich Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Moskau begeben hat, während dort gleichzeitig der türkische Außenminister auf Grund einer russischen Einladung weilt, wird in Stambul lebhaft kommentiert und bildet das Tagesgespräch der politischen und diplomatischen Kreise. Auch in Ankara verfolgt man das zeitliche Zusammentreffen beider Besuche mit Aufmerksamkeit und mißt ihnen große Bedeutung bei.

Auch in Sofia hat die zweite Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau die größte Beachtung gefunden. Die Zeitung „Mir" betont, daß die jetzige Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau die bisherige Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland noch weiter befestigen werde. Die Zeitung „Slowo" glaubt, daß diese Reise des Reichsaußenministers nach Moskau keine geringere Auswirkung haben werde als die erste, zumal dort eine neue Seite der Weltgeschichte geschrieben werde.

*

Besprechung Molotow mit dem Japanischen Botschafter

Moskau, 27. September (DNB). Der Japanische Botschafter Togo hatte, wie verlautet, am Dienstag eine Unterredung mit Außenminister Molotow, die den Fragen gewidmet war, die sich aus dem am 17. d. M. zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossenen Abkommen über die Aufhebung der Grenzstreitigkeiten ergeben.

Militärverwaltung in Polen

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst von Rundstedt berufen. Zum Obersten Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Mit der Ernennung zum Chef der Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten wird der verdienstvolle Befehlshaber der Heeresgruppe Süd des Feldzuges in Polen, Generaloberst von Rundstedt, vom Führer zu einer neuen verantwortungsvollen Tätigkeit berufen. Gerd von Rundstedt, der einer altmärkischen Familie entstammt, trat 1892 aus dem Kadettenkorps beim Infanterieregiment 83 ein. Bereits im März 1900 kam er als Hauptmann in den Generalstab, dem er nach einem Frontkommando als Kompaniechef auch während des Weltkrieges angehörte. Nach dem Kriege wurde von Rundstedt in der Reichswehr ständig mit wachsenden Aufgaben betraut, die ihn unter weiteren Beförderungen nach Weimar, Kassel, Breslau und schließlich nach Berlin führten. Hier war er als Generalleutnant Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin und vom 10. September 1932 an als General der Infanterie Gruppenkommandeur. Während des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg in den Julitagen 1932 wurde von Rundstedt als zuständiger Militärbefehlshaber wegen seines Einschreitens gegen die sozialdemokratische Regierung in Preußen der weiteren Öffentlichkeit bekannt. Am 15. März 1938 wurde von Rundstedt Generaloberst und schied, nachdem er beim Einmarsch in das Sudetenland die Gruppe IV geführt hatte, mit dem 1. Oktober 1938 unter Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 18 aus dem aktiven Dienst aus.

Mit der Bestellung des Reichsministers Dr. Frank zum Zivilgouverneur von Polen hat der Führer einem seiner ältesten Mitkämpfer eine ehrenvolle und politisch höchst bedeutsame Berufung zuteil werden lassen. Dr. Frank, der aktiver Mitkämpfer vom 19. November 1923 und Blutordensträger ist, hat in der Kampfzeit als Anwalt und Rechtsanwalt des Führers und der NSDAP in zahllosen Prozessen die Schläge der politischen Gegner von der Partei abgewehrt und über 2000 Mitglieder, die das System auf die Anklagebank brachte, erfolgreich verteidigt. Dr. Frank gründete 1927 die Rechtsabteilung der Partei, deren Reichsleiter er heute noch ist. Im Jahre 1933 ernannte ihn der Führer zum Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz im Reich und in den Ländern und zur Erneuerung der Rechtsordnung. Im Jahre 1938 rief Dr. Frank den Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund ins Leben, der heute als berufsständische Organisation aller Rechtswahrer einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Rechtslebens bildet. Schon fünf Jahre vorher hatte Dr. Frank die Akademie für deutsches Recht errichtet, in der die Erneuerung des deutschen Rechts auf allen Gebiete im Geiste der NSDAP auf fachlicher Grundlage vorangetrieben wird. Nachdem 1934 die Länderjustizverwaltungen auf das Reich übergingen, wurde Dr. Frank vom Führer als Reichsminister in die Reichsregierung berufen.

Warschau hat bedingungslos kapituliert

Berlin, 27. September. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Übergabe der Stadt an das deutsche Armee-Oberkommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann.

Der Heeresbericht vom Mittwoch, der leider erst nach Redaktionsschluß erschien und deshalb nicht mehr in der gestrigen Ausgabe der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht werden konnte, dessen Inhalt wir aber als Extrablatt verbreiteten, hat folgenden Wortlaut:

Der Heeresbericht vom Mittwoch

Der Kommandant von Warschau bietet die Uebergabe der Stadt an

Berlin, 27. September. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurden gestern östlich Bilgoraj die 41. polnische Division und 1. Kavallerie-Brigade gefangen genommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte Hauptstadt Polens ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung in eine Festung verwandelt worden.

Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Fortslinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vormittag die Übergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowitz beauftragt, die Übergabeverhandlungen zu führen.

Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Der Feind schanzt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an.

Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt.

Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Japanische Delegation an der Westfront
General Terauchi besichtigt das modernste Festungswerk der Welt

. . . . ., 28. September. (DNB.) Am Mittwoch weilte der bekannte japanische Armee-Gruppenkommandeur General Graf Terauchi und höhere Offiziere seines Stabes zusammen mit dem Berliner Japanischen Botschafter Oshima an der Westfront.

Zu Beginn der Besichtigungsfahrt begrüßte ein kommandierender General die Gäste und hieß die Delegation als die Repräsentantin einer mit Deutschland befreundeten Nation willkommen. Die japanische Armee, so sagte er, habe in einer langen, ehrenvollen Geschichte ihren Kriegsruhm begründet und genieße im deutschen Volk und in der deutschen Wehrmacht tiefe Sympathien. Der kommandierende General erklärte den Japanern die Anlage des Westwalles. Die Delegation hatte anschließend Gelegenheit, das modernste Festungswerk der Welt eingehend zu besichtigen. Bei einem gemeinsamen Mittagsmahl aus der Feldküche brachte ein deutscher Offizier einen Trinkspruch auf den Kaiser von Japan, die japanische Armee und die anwesenden Offiziere aus, der ebenso herzlich auf den Führer und das deutsche Volk erwidert wurde.

Der erste Kampf zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen

ein durchschlagender Erfolg der deutschen Luftwaffe

Berlin, 27. September. (DNB.) Zum Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst“:

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf englische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee verdient als militärisches Ereignis besonderer Art festgehalten zu werden. Zum ersten Mal in der Kriegsgeschichte ist am **Dienstag ein Luftangriff auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden.** Wohl sind auch bisher schon einzelne Unterseeboote von Fliegern bombardiert worden. Die Engländer andererseits machten Anfang September **den erfolglosen Versuch eines Luftangriffes auf deutsche Kriegshäfen und verloren dabei mehr als die Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. Der Kampf jedoch, der sich am Dienstag zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt hat, ist — obgleich in der Theorie häufig diskutiert — in der Praxis erstmalig.**

Die deutsche Luftwaffe darf sich rühmen, dabei einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Ein britisches Schlachtschiff wurde durch mehrere Treffer schwer beschädigt. Daß ferner ein englischer Flugzeugträger zerstört wurde, ist für Großbritannien um so schwerer, als es bei sechs vorhandenen Schiffen dieser Art am 18. September bereits eines der größten, den „Courageous“, einbüßte. Die Feststellung, daß die erfolgreichen deutschen Flieger von ihrem kühnen Unternehmen unversehrt zurückgekehrt sind, wird überall mit besonderer Freude aufgenommen.

Die Lage in Warschau

Der deutsche Angriff auf Warschau ist mit der Schnelligkeit und Präzision vorgeschritten, die das deutsche Heer bei seinen Aktionen stets an den Tag gelegt hat. Innerhalb von 48 Stunden ist der größte Teil der 15 Forts, die die Stadt umgeben, genommen worden. Während die Warschauer Machthaber bisher alle deutschen Vorschläge ohne Rücksicht auf die ihnen anvertraute Zivilbevölkerung hochmütig zurückgewiesen hatten, scheint ihnen nun nach dem raschen deutschen Durchstoß durch die Befestigungslinie im Süden doch die Besinnung zurückgekehrt zu sein. Freilich wird man abwarten müssen, ob bei den Übergabeverhandlungen, die auf deutscher Seite General Blaskowitz führt, sich die Befehlsgewalt in der polnischen Hauptstadt als so gefestigt erweist, daß das Kapitulationsangebot des polnischen Kommandanten verbindlich für alle Teile der Kämpfenden ist. In der Kriegsgeschichte gibt es mehr als einen Fall, wo großstädtischer Mob in einer belagerten Festung, wenn er durch verantwortungslose Handlungen in den Besitz von Waffen gekommen war, sich jeder Einsicht widersetzt hat. Innerhalb weniger Stunden wird feststehen, ob wenigstens jetzt, nachdem durch die Planlosigkeit und Überheblichkeit der polnischen Verteidigung schon so viele Menschenleben geopfert sind, die Vernunft siegen wird.

Die Militärverwaltung in Polen

Die Militärverwaltung, die auf Anordnung des Führers in den besetzten, ehemals polnischen Gebieten eingerichtet worden ist, wird in den nächsten Wochen und Monaten eine bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen haben. Das Land bis zur Demarkationslinie umfaßt etwa 150 000 Quadratkilometer. Es ist in seiner Struktur schon auf Grund der geschichtlichen Entwicklung nicht einheitlich. Die kulturelle Entwicklung ist in den verschiedenen Teilen überall durch das Deutschtum beeinflußt worden, aber der Einfluß der Deutschen ist nicht überall gleich stark gewesen. Hinzu kommt, daß die polnische Zerstörungswut in den vergangenen drei Wochen einen Teil des Landes furchtbar zerstört hat, während andere Gebiete, so insbesondere der ehemalige preußische Regierungsbezirk Posen und der Hauptteil der alten Provinz Westpreußen nur wenig beschädigt wurden. Zu dem von der Militärverwaltung betreuten Gebiet gehört nicht der ehemalige Freistaat Danzig, der seine Wiedervereinigung mit dem Reich bereits vollzogen hat, und auch nicht das 1922 von Deutschland entgegen dem Ergebnis einer Volksabstimmung abgetrennte Ostoberschlesien. Das Industriegebiet um Kattowitz, Königshütte und Rybnik ist vielmehr mit Schlesien wieder vereinigt worden, von dem nur ein Höchstmaß wirtschaftlicher Unvernunft es vorübergehend trennen konnte. Der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst von Rundstedt, der an die Spitze der Militärverwaltung berufen ist, wird mit seinem obersten Verwaltungschef für die gesamte Zivilverwaltung, Reichsminister Dr. Frank, mannigfache Probleme zu lösen haben, wenn es jetzt nach der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung gilt, Wirtschaft und Verkehr im besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen.

Krieg oder Frieden

Die Westmächte mögen wählen, Deutschland ist bereit — Sonderbericht der Agencja Stefani

Rom, 28. September. (DNB) **Der Sonderberichterstatter der Agencja Stefani meldet aus dem Hauptquartier des Führers, daß nach der Beendigung des Krieges an der Ostfront erklärt werde, das deutsche Volk sei in gleicher Weise dazu bereit, in irgendeine ehrenvolle und aufrichtige Diskussion einzutreten, wie auch den Krieg fortzusetzen, wenn das die Gegner Deutschlands so wollen. Es wird hinzugefügt, daß bei der gewaltigen industriellen Organisation Deutschlands, die nunmehr durch die Leistungsfähigkeit Schlesiens und Polens noch verstärkt worden sei, mit Hochdruck gearbeitet wird. Auch die Landwirtschaft sei reichlich mit männlichen Arbeitskräften versehen, so daß vorerst es nicht notwendig sei, die riesige landwirtschaftliche Mobilisierung der weiblichen Arbeitskräfte vorzunehmen, die in allen Einzelheiten auf breitester Grundlage vorbereitet worden sei. Man erkläre weiter, daß auf diplomatischem Wege das Reich weitgehende Möglichkeiten für den internationalen Güterverkehr sicherstellen könnte, wodurch den Reichsfinanzen genügend Mittel für die aufs Ganze gehende Fortsetzung des Krieges garantiert seien, und daß das deutsche Volk dementsprechend mit absoluter Ruhe der Zukunft entgegengehen könne. Schließlich teile der Sonderberichterstatter mit, die Gesamtzahl der polnischen Gefangenen belaufe sich auf annähernd 600 000. Was die ungeheure Kriegsbeute anbelange, so werde man dazu mindestens zwei Wochen brauchen, um eine auch nur annähernde Aufstellung davon herzustellen.**

Deutsche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt

nach erfolgreichem Angriff auf britische Seestreitkräfte

Berlin, 27. September (DNB). Ebenso wie die Falschmeldung über die Luftangriffe der Engländer und Franzosen auf Friedrichshafen und Kiel, die beide, wie von ausländischen Augenzeugen bestätigt wird, bisher noch keine Luftangriffe zu verzeichnen hatten, erfolgte wiederum eine weitere Zweckmeldung des englischen Rundfunks.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt hierzu bekannt:

Entgegen einer Sondermeldung des englischen Rundfunks am 27. September, um 16 Uhr, wonach bei einem Luftangriff deutscher Flieger auf schwere englische Seestreitkräfte die Deutschen keine Erfolge zu verzeichnen, sonderr drei Flugzeuge verloren hätten, besagt der amtliche deutsche Bericht, daß u. a. eine 500-Kilogramm-Bombe als Volltreffer auf den Flugzeugträger fiel und zwei 250-Kilogramm-Bomben vor und mittschiffs auf ein Schlachtschiff trafen. Welche Wirkung durch diese schwersten aller Bomben erzielt wird, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nach der deutschen Feststellung ist keins von den angreifenden Flugzeugen von den Engländern getroffen worden. Alle Angriffsflugzeuge sind wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.“

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring

Hauptquartier der Luftwaffe, 27. September. (DNB) Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Die polnische Armee, der eine vom englischen Größenwahn bestimmte Kriegshetze die Aufgabe zugedacht hatte, in deutsches Land einzufallen und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Mit ihr mußte die polnische Fliegertruppe noch bevor sie wirkungsvoll hätte eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blitzschnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch euren entschlossenen Einsatz habt ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimat war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt Ihr tatkräftig die eingesetzten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampfe unterstützt. In einem Siegeszug ohnegleichen habt ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland in frevlerischem Leichtsinn herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht.

Ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, als eines Teiles der Wehrmacht, habt in todesmutigem Einsatz bewiesen, daß ihr Bannerträger alten deutschen Soldatengeistes und zugleich der alle Widerstände bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kämpfertums seid. Ob ihr als Aufklärer in großen Zielen der Armeeführung tätig wart, ob ihr als Jagdflieger den Gegner mit stählernem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob ihr als Schlachtflieger euren Kameraden auf der Erde den Weg zum Siege bahntet, ob ihr als Kampfflieger feindlichen Widerstand vernichtet habt, ob ihr mit euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob ihr in der Luft oder am Boden kämpftet, ob ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gabt, oder ob ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgtet, ob ihr als Transportgruppen in unermüdlichem Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte, aber auch in hehrem Stolz, denn wir wissen: mit uns fliegen und fechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, wußte ich, daß ich mich auf meine Luftwaffe verlassen konnte. Kameraden, wie ich euch allen im Geiste ins Auge sah, als wir diesen uns aufgezwungenen Krieg begannen, um Euch hinter Pflichten das Letzte für Volk und Vaterland zu geben, so drücke ich jedem von euch jetzt die Hand als Oberbefehlshaber seiner Soldaten, als Kamerad seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach errungenem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle uns auch unser Führer und Oberste Befehlshaber gibt:

Vorwärts für unser ewiges Deutschland!

Heinkel-Jagdflugzeuge für Rumänien

Die unbegrenzte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie

Berlin, 27. September. (DNB) Am Mittwoch verließen 11 Heinkel-Jagdeinsitzer des Baumusters H 112 den Heinkelwerftflugplatz zum Flug nach Rumänien. Die rumänische Luftwaffe, die nach den vorangegangenen Lieferungen jetzt über insgesamt 30 Heinkel-Jagdeinsitzer verfügt, hatte zur Übernahme der Maschinen Flugzeugführer nach Deutschland entsandt.

*

Vor kurzer Zeit meldete die Presse der neutralen Länder, daß deutsche Kampfflugzeuge trotz des Kriegszustandes termingemäß von Deutschland nach Skandinavien zur Ablieferung gelangten. Dieser Bericht fand im gesamten Ausland deshalb stärkste Beachtung, weil aus ihm einwandfrei hervorgeht, daß Deutschland auch unter den augenblicklichen Verhältnissen gewillt und in der Lage ist, den Export von Fluggerät aufrecht zu erhalten. Im neutralen Ausland war man durch diese Tatsache besonders deshalb überrascht, weil kurz vor dem Ausbruch der Kampfhandlungen von englischer und französischer Seite immer wieder behauptet wurde, daß Deutschland im Kriegsfalle seine Flugzeugproduktion nicht in der bisherigen Höhe werde halten können, da es ihm an Rohmaterial fehle und sich vor allem auch ein starker Facharbeitermangel bemerkbar machen werde. Diese offensichtlichen Zweckmeldungen werden nun durch einwandfreie Tatsachen klar widerlegt, denn über den eigenen deutschen Bedarf hinaus kann die deutsche Luftfahrt-Industrie auch ihren Lieferungsverpflichtungen gegenüber neutralen Staaten nachkommen.

Verkettung unglücklicher Umstände

Niederländisches Verkehrsflugzeug beschossen

Berlin, 27. September. (DNB) Am 26. September gegen 14.30 Uhr wurde ein niederländisches Verkehrsflugzeug über der inneren deutschen Bucht in der Nähe der Insel Helgoland von einem deutschen Seeflugzeug beschossen.

Dieser Vorfall ist die Folge einer Verkettung unglücklicher Umstände. Das angegriffene Flugzeug ähnelte einem bekannten feindlichen Kampfflugzeugtyp und war durch kein auf weite Entfernung sichtbares Hoheitsabzeichen als neutrales Verkehrsflugzeug erkennbar. Bei der vorherrschenden Wetterlage war es vielmehr nur aus nächster Nähe möglich, seine Nationalität an der Buchstabenbezeichnung auf Rumpf und Tragflächen auszumachen. Auch wurde der Eindruck, daß es sich um ein feindliches Flugzeug handelte, dadurch verstärkt, daß das Verkehrsflugzeug offenbar beim Sichten des deutschen Seeflugzeuges sich in den Wolken einer Verfolgung zu entziehen suchte. Die deutsche Flugzeugbesatzung brach das Feuer in dem Augenblick ab, als die Nationalität des holländischen Flugzeuges einwandfrei feststand. Das holländische Verkehrsflugzeug konnte seinen Flug fortsetzen.

Der deutschen Flugzeugbesatzung ist angesichts der schwierigen Wetterlage und des unzweckmäßigen Äußeren und Verhaltens des holländischen Flugzeuges kein Vorwurf zu machen, so sehr der Vorfall als solcher bedauert werden muß.

*

Amsterdam, 28. September. (DNB) Die Tatsache, daß der deutsche Geschäftsträger im Namen der Reichsregierung und der deutsche Luftfahrt-Attaché im Namen Generalfeldmarschalls Göring, als Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, ihr Leidwesen über den Vorfall mit dem niederländischen Verkehrsflugzeug „Mees“ ausgesprochen haben, findet in der holländischen Presse starke Beachtung. Die Blätter bringen auch die Mitteilung des DNB, in der darauf hingewiesen wird, daß die Beschießung des holländischen Flugzeuges durch ein Wasserflugzeug auf eine Verkettung unglücklicher Umstände zurückzuführen ist, die zum Teil damit im Zusammenhang stehen, daß die Kennzeichnung der Nationalität des Flugzeuges schwer erkennbar war.

• Hierzu schreibt der „Telegraaf“: Hervorragende holländische Militär- und Zivilflieger hätten erklärt, daß dieser Einwand zurecht gemacht worden sei. Die Aufschrift „Holland“, die auf dem silbergrauen Rumpf der niederländischen Verkehrsflugzeuge in schwarzer Schrift angebracht ist, könne besonders bei regnerischem und bewölktem Wetter schon in einer Entfernung von nur 500 Metern nicht erkannt werden. **Man halte daher einen Irrtum für durchaus begreiflich.**

„Luftsiege“ der Alliierten

Auch bei sorgfältiger Suche keine Spur einer Bombenwirkung zu entdecken

Berlin, 27. September (DNB). Englische Nachrichtendienste haben großsprecherisch die Behauptung aufgestellt, daß es englischen Flugzeugen gelungen sei, in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Hafen und die Schleusen Kiels zu bombardieren.

Um diese Lüge sofort in das rechte Licht zu rücken, wurde deutscherseits einem in Berlin ansässigen neutralen Vertreter der ausländischen Presse die Möglichkeit gegeben, sofort im Flugzeug nach Kiel zu starten, um dort an Ort und Stelle die Meldung des englischen Informationsministeriums nachzuprüfen.

Aus dem Bericht des ausländischen Journalisten geht hervor, daß er nichts gesehen habe, was irgendwie auf ein Bombardement hinweisen würde. Er habe freundliche Menschen gesehen und eine Stadt, die wie im tiefsten Frieden ihrer täglichen Arbeit nachgehe. Es sei ihm die ganze Stadt gezeigt worden, der Hafen, die Schleusen und die Anlage der Kriegsmarine, was immerhin ein lohnendes Ziel für englische Bomber gewesen sein müßte. **Nirgends sei er auf Spuren gestoßen, die die englische Behauptung rechtfertigen könnten.**

Damit dürfte wohl auch diese englische Lüge eindeutig widerlegt sein.

Eine ähnliche Behauptung, die ebenfalls den Weg durch die Weltpresse gemacht hat, stammt von französischer Seite. Danach soll es französischen Bombern gelungen sein, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu zerstören. Auch hier gelang es durch schnellste Gegenwehr, die Haltlosigkeit der französischen Behauptung zu beweisen. Noch am Mittwoch früh wurde einem neutralen ausländischen Korrespondenten Gelegenheit gegeben, nach Friedrichshafen zu fliegen, um genau zu prüfen, ob es vielleicht in diesem Falle den Alliierten gelungen war, einen „Luftsieg“ zu erringen. In dem Bericht, den der neutrale ausländische Beobachter erstattete, heißt es wörtlich:

„Ich habe genau und gründlich den Flughafen in Friedrichshafen untersucht. Es war mir nicht möglich, irgendwelche Spuren oder Splitter von Bomben, die auf ein stattgefundenes Bombardement hinweisen würden, festzustellen. Alle Untersuchungen waren vergeblich. In der Stadt nimmt das Leben seinen normalen Fortgang. Ich habe auch die Zeppelinwerft besucht und alle Anlagen der neuen und alten Halle gesehen. Hunderte von Arbeitern sah ich hier ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Es wurde mir das neue im Bau befindliche Luftschiff gezeigt, auch zahlreiche Motoren, die in Konstruktion begriffen sind. Auch hier bemerkte ich nirgends eine Spur von einem Schaden.

Ich mußte noch die Dornier-Werke besichtigen. Ich unternahm auch einen Ausflug in die Umgebung, aber überall dasselbe Bild: Friedliche Arbeit, keine Bomben und nirgends die Spur eines Trichters. Ich sprach mit der Bevölkerung und stellte fest: Am 24. September, abends 9 Uhr, gab es in Friedrichshafen Fliegeralarm, worauf sich die Flugabwehr gegen den erwarteten unbekannten Feind in Bereitschaft setzte. Es wurde ein feindlichs Flugzug in **Konstanz** gesehen, nicht aber in Fried-

richshafen. Bald darauf wurde die Entwarnung angeordnet und das abendliche Leben in der Stadt nahm seinen normalen Fortgang. Auch Flugblätter wurden in der näheren und weiteren Umgebung nicht gefunden. Das Resultat meiner persönlichen und mit äußerster Sorgfalt geführten Untersuchung stimmt genau überein mit dem Bericht, der von militärischer Seite über den „Vorfall" gegeben wurde. Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee ist völlig normal. Nichts deutet auf irgendeine Unruhe oder Störung hin."

Klarer und schlagkräftiger könnten wohl die englischen und französischen Lügen über die Bombardierung Friedrichshafens nicht widerlegt werden, als es durch den nüchternen und sachlichen Bericht des objektiven ausländischen Beobachters geschah. Die Propagandamethoden der Alliierten erfahren damit die gebührende Antwort und Widerlegung.

*

Notlandung eines französischen Bombers in Sardinien

Rom, 27. September (DNB). Ein französisches Bombenflugzeug „Potez B. 50", das sich auf dem Fluge von Tunis nach Istres befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostküste von Sardinien notlanden.

Das schwer beschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die aus sechs Mann bestehende Besatzung wahrscheinlich auf Sardinien interniert werden wird.

Flüchtende britische Flugzeuge bombardieren belgisches Gebiet

Brüssel, 27. September (DNB). In einer Meldung aus Verviers berichten Brüsseler Zeitungen, daß gestern erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen. Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge Kehrt gemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagtrichter erzeugten.

Proteste Luxemburgs bei der französischen Regierung

Französische Flieger brechen zweimal klar nachweisbar die Neutralität.

Brüssel, 27. September. (DNB) Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die Luxemburgische Regierung sich bereits zweimal veranlaßt gesehen, bei der Französischen Regierung Protest wegen klar erwiesener Überfliegung des luxemburgischen Hoheitsgebietes durch französische Flugzeuge zu erheben. Durch die Überfliegung von Esch und von Moidorf haben sich französische Flugzeuge zweimal des Bruches der Neutralität Luxemburgs schuldig gemacht.

*

Englisches Militärflugzeug in Island gelandet.

Reykjavik, 27. September. (DNB) Dienstag nachmittag landete ein englisches Militärflugzeug in der Nähe des Handelsplatzes Raufarhöfn an der Nordostspitze Islands. Die Besatzung bestand aus neun Mann. Der Führer der Maschine teilte mit, daß er wegen Nebel hätte notlanden müssen. Das Flugzeug wurde gemäß den Neutralitätsbestimmungen von der Regierung beschlagnahmt.

Eine ernste Nervenprobe für Englands Kriegsflotte

Die Erfolge der deutschen U-Boote

Madrid, 28. September. (DNB.) Der Militärkritiker der „Arriba" hebt die Wirksamkeit der deutschen U-Boote hervor, die nach der „Courageous" auch einen britischen Zerstörer versenkt haben. Die U-Boote bedeuteten für Englands Kriegsflotte eine ernste Nervenprobe. Deutschlands Kriegsmarine sei für das britische Imperium heute noch gefährlicher als während des Weltkrieges.

Im übrigen sei die Torpedierung von Handelsschiffen immer noch humaner als die Aushungerung von Frauen und Kindern, deren Männer und Väter auf den Schlachtfeldern unbesiegbar seien.

Neue Steuern in England

London, 28. September. (DNB.) Schatzkanzler Simon brachte am Mittwoch im englischen Unterhaus einen Haushaltsvoranschlag ein, der der veränderten Lage Rechnung trägt. Er erklärte dabei, es sei völlig unmöglich, alle Kriegsausgaben aus Steuereinnahmen zu decken. Aber auch die Zeit zur Auflegung einer Verteidigungsanleihe sei noch nicht gekommen. Die Einkommensteuer werde um fast 50 v. H. erhöht werden müssen. Auch die Erbschaftssteuer, die Abgaben auf alkoholische Getränke, auf Tabak und Zucker werden erhöht. Eine Kapitalabgabe halte die Englische Regierung nicht für praktisch.

Siegreiche Truppen ziehen in Danzig ein

Größte Begeisterung der Bevölkerung — Gruppe Eberhardt vor General Heitz und Gauleiter Forster

Danzig, 28. September. (DNB) Die siegreichen Truppen der Gruppe Eberhardt, die sich an den Kämpfen um die Befreiung Danzigs und an den militärischen Aktionen im nördlichen Korridor erfolgreich beteiligt hatten, zogen am Dienstag nachmittag unter dem Jubel der gesamten Danziger Bevölkerung in die Stadt ein. Nachdem hier bekannt geworden war, daß die heimkehrenden Truppen am Vormittag von Gotenhafen abrücken werden, um in den frühen Nachmittagsstunden vor dem Militärbefehlshaber für Danzig—Westpreußen, General Heitz, den Vorbeimarsch anzutreten, da wurden in aller Eile Vorbereitungen getroffen, um den Empfang der Sieger möglichst herzlich und schön zu gestalten. Bald bildete die Anmarschstraße von Zoppot über Oliva und Langfuhr bis nach Danzig hinein zum Langen Markt ein einziges, ununterbrochenes Spalier von Menschen, die hier dicht standen, den vorbeiziehenden Truppen zuwinkten., zujubelten, sie mit Blumen überschütteten, so ihrer tiefen Freude sichtbaren Ausdruck verliehen.

Ein Infanterie-Regiment, eine Artillerie-Abteilung, Flak und die SS-Heimwehr Danzigs traten um 16 Uhr vor General der Artillerie Heitz und Gauleiter Forster sowie weiteren hohen Vertretern von Wehrmacht und Partei zum Vorbeimarsch an. Generalmajor Eberhardt führte die Parade. In vorbildlicher Haltung zogen Kompanie auf Kompanie, Batterie um Batterie heran, in den Gesichtern der Mannschaften stolzestes Siegesbewußtsein und gleichzeitig dankbare Freude für den so herzlichen Empfang, dem der Festschmuck der Stadt noch ein besonderes Gepräge gab. Die Fahne der SS-Heimwehr Danzig, die Gauleiter Forster erst vor kurzem der Heimwehr geschenkt hatte, und die nun den siegreich heimkehrenden SS-Heimwehrmännern stolz voranwehte, wurde besonders jubelnd begrüßt.

„Friedliches" England im August

Berlin, 28. September. (DNB) Wie wir erfahren, hat eine Reichsdeutsche am 7. September von ihrem Bruder aus Deutsch-Ostafrika, Tanganyika-Territory, einen am 27. August geschriebenen Brief erhalten, der zum Erstaunen der Empfängerin in englischer Sprache abgefaßt war. Der Verfasser hat zur Erklärung mitgeteilt: „Gouvernement has ordered to write all letters in english, french or kisuaheli!"

Mithin hat die englische Mandatsregierung bereits am 27. August nur noch die Benutzung der englischen, französischen und der Negersprache erlaubt.

Eine in Utrecht (Holland) lebende Dame hat am 12. September einen vom 31. August datierten Brief aus London erhalten, der am 31. August abgestempelt worden ist und den Vermerk trägt: „Openerd by Censor".

Daraus ergibt sich, daß in England bereits am 31. August Briefe an im neutralen Ausland lebende Personen angehalten und zensiert wurden.

Augenzeugen schildern die ritterliche Kampfesweise des deutschen U-Bootes

Berlin, 28. September. (DNB.) Am 24. September meldete „Havas" aus London (zweifellos aus der Quelle des britischen Lügenministeriums), daß das englische Schiff „Royal Sceptre" gegen alle Regeln des Seekrieges, die auch Deutschland unterzeichnet habe, versenkt worden sei. Ein deutsches U-Boot habe gegen alle Gesetze der Menschlichkeit das Schiff ohne Warnung und Anruf torpediert, die Besatzung habe nicht einmal die Rettungsboote besteigen können und sei ums Leben gekommen. Über die Einzelheiten dieser Tragödie werde man wohl nie etwas Näheres erfahren, da niemand von der Besatzung am Leben geblieben sei.

Heute treffen Meldungen aus Rio de Janeiro ein, die von der ritterlichen Kampfesweise des deutschen U-Bootes berichten, das die „Royal Sceptre" versenkte. Danach sind alle Passagiere und die Besatzung des Schiffes dank der Bemühungen des deutschen U-Boot-Kommandanten gerettet.

Die Zeitungen in Rio bringen Berichte der Augenzeugen, die schildern, wie das deutsche U-Boot den englischen Frachter angehalten habe, der argentinisches Getreide für England geladen hatte. Nachdem alle bei ruhigem Wetter und glatter See in die Rettungsboote gestiegen seien, sei die Versenkung erfolgt. Danach habe das deutsche U-Boot den ebenfalls englischen Dampfer „Browning" angehalten, auf dem, wie die Besatzung der „Royal Sceptre" berichtet, zunächst eine Panik ausgebrochen sei, weil man auf Grund alter Greuelmeldungen befürchtet habe, der deutsche U-Boot-Kommandant würde einfach einen Torpedo abschießen. Sehr bald habe es sich dann herausgestellt, daß der deutsche Kommandant von der „Browning" nichts anderes gewollt habe, als die Übernahme der Passagiere und Besatzung der „Royal Sceptre". Das deutsche U-Boot habe aufgepaßt, bis das Manöver ordentlich durchgeführt gewesen sei und habe dann die „Browning" entlassen. Die Zeitungen in Rio sind voll der Anerkennung für dieses großzügige und ritterliche Verhalten des deutschen U-Boot-Kommandanten.

Ob Havas nun die vom britischen Lügenministerium bezogene Falschmeldung richtigstellt?

Französischer Ministerrat

Paris, 28. September (DNB). Unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun hat der französische Ministerrat am Mittwoch getagt. In dem Communiqué über den Verlauf der Sitzung heißt es, daß Ministerpräsident Daladier einen Überblick über die Lage gegeben habe. Es wurde dann die Stiftung eines Kriegskreuzes beschlossen, ferner kam man überein, die Kommunistische Partei, die Dritte Internationale sowie alle kommunistischen Verbände und Organisationen aufzulösen und sie zu verbieten. Alsbald nach Beendigung der Sitzung nahmen beträchtliche Polizeikräfte in allen Teilen des Landes Haussuchungen vor. Zahlreiche Personen wurden im Zusammenhang mit der von ihnen bisher betriebenen kommunistischen Agitation verhaftet. Die Maßnahme wird in der sozialdemokratischen Presse durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Léon Blum einer starken Kritik unterzogen.

Chamberlain will keine Rundfunkübertragung

London, 28. September (DNB). Der englische Ministerpräsident Chamberlain erklärte am Mittwoch im Unterhaus, er wünsche auf die Anregung, seine Parlamentserklärungen durch Rundfunk verbreiten zu lassen, nicht einzugehen. Er sei überzeugt, daß seine Mitteilungen bereits eine genügend große Publizität hätten. In der Tat kann Chamberlain kaum erwarten, daß seine Berichte, die nie etwas Neues enthalten, bei Rundfunkhörern irgendein Interesse erwecken.

Australien hält sich zurück

London, 28. September (DNB). der australische Ministerpräsident Menzies erklärte am Mittwoch, es würde unklug sein, zur Zeit Streitkräfte nach Europa zu entsenden. Australiens Lage sei anders als im Jahre 1914. Damals sei die Haltung aller Nationen bekannt gewesen, und es habe keinerlei Gefahr einer feindlichen Invasion gedroht.

England hat Sorgen

Was geht auf dem Balkan vor?

Amsterdam, 27. September. (DNB) Daß in England die Nervosität ständig zunimmt, und zwar nicht nur wegen der Entwicklung auf dem innenpolitischen, sondern auch auf dem außenpolitischen Gebiet, bestätigen auch führende englische Zeitschriften, die sich ganz offen Gedanken über den politischen Kurs Englands machen.

So befaßt sich beispielsweise „Statesman and Nation" mit der Haltung einiger Südost-Staaten und stellt dann resigniert fest, es herrsche das peinliche Gefühl vor, daß der Balkan bereits dem englischen Einfluß entglitten sei.

Hat man so seine Sorgen auf dem außenpolitischen Gebiet, so treten die gleichen Besorgnisse auf wirtschaftlichem Gebiet immer stärker hervor, wie auch der Ärger über den Amtsschimmel, der sich in bürokratischer Form bemerkbar macht. Der „Spectator" spricht so von dem Informationsministerium als dem „Ministerium zur Unterdrückung von Nachrichten".

„Statesman and Nation" betont, daß viele Industriegruppen unter Materialmangel litten und daß sie ihre Absatzmöglichkeiten noch nicht übersehen könnten. Hinzu komme, daß unzählige Haushaltungen bereits des Krieges wegen geschlossen seien oder daß man als Vorsichtsmaßnahme die Ausgaben einschränke. Unter den Kopfarbeitern besteht ganz offensichtlich eine größere Arbeitslosigkeit. In langen Reihen warte man vergeblich auf Posten in den verschiedenen Kriegsministerien, deren Personalpolitik zwischen Geheimnis und offenem Skandal schwanke.

Kommissarische Leitung: Gotthold Starke, Hauptschriftleiter
Chef vom Dienst: Marian Hepke
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: **Johannes Kruse**
Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Edmund Przygodzki**, sämtlich in Bromberg
Druck und Verlag: A. Dittmann, Bromberg
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. der Unterhaltungsbeilage „Der Feierabend"

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wegen Übertretung meiner Bekanntmachung für Bromberg und Umgebung vom 22. 9. 39 habe ich mit sofortiger Wirkung folgende Gaststätten bis zum 10. Oktober einschließlich geschlossen:

Hotel Rio, Friedrichstraße 31
Restaurant Likowski, Berliner Straße 33
Hotel Lengning, Friedrichstraße 37
Restaurant Hinkowski, Kornmarktstraße 7
Restaurant Bocianski, Posener Straße 19
Restaurant Jermis, Wilhelmstraße 12.

Bromberg, den 27. 9. 39.

Der Kommandeur des Abschnittes Bromberg
von der Sode
Oberst.

5349

Volksdeutsche, die in **stadteigenen Häusern** oder in der Nähe dieser Häuser wohnen, werden aufgefordert, sich zur Übernahme von **Verwalterstellen** der städtischen Grundstücke im Rathaus, Zimmer 20, zu melden. Papiere über die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum sind mitzubringen.

Bromberg, den 28. September 1939.

Der Stadtkommissar des Stadtkreises Bromberg. Grundbesitzverwaltung.

5354

Erst heute wurde uns zur Gewißheit, daß am 2. September 1939 durch poln. Militär-Mörderbande unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Kaldowski

im Alter von 31 Jahren erschossen wurde. Die frühe Freude der Befreiung brachte ihm den Tod.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Hermann Kaldowski.

Brachlin den 28. September 1939. 2676

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. 10. 1939, 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Firmen **Butowski i Ska.** und **„Auto-Centrala", Sp. z o. o.**, sind gemäß Verfügung vom 19. 9. 39 beschlagnahmt.

Der unterzeichnete Treuhänder fordert hiermit alle Gläubiger auf, ihre Forderungen an die beiden obigen Firmen bis zum

15. Oktober 1939

bei dem unterzeichneten Treuhänder — **Bromberg** Danziger Straße 24 — anzumelden und ordnungsgemäß zu belegen.

(—) **von Plotnitz**
Treuhänder der Firmen:
Butowski & Co.
und „Auto-Zentrale".

5335

Zurückgekehrt!

Dr. med. P. Chojnacki
Augenarzt
Danziger Straße 35 5348
Sprechstunden 10—1 und 3—5 Uhr

Auskünfte

über Warenversand aus dem ehemals poln. Gebiet ins Altreich nach neuesten Vorschriften erteilt

Sped. Wodtke, Danziger Str. 76
5353 Tel. 3015

Julius Hahn

Elisabethstraße 1 **Bromberg** Elisabethstraße 1

Verteilerstelle für Speisekartoffeln

zu folgenden festgesetzten Preisen:
große Partien Złoty 4.00 pro Zentner franko hier
mittlere „ „ 4.50 „ „ „ „
kleine „ „ 4.75 „ „ „ „

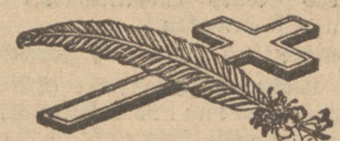
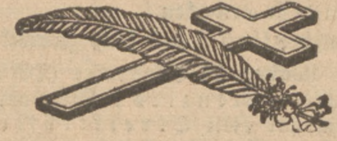
Der besseren Abwicklung wegen sind Bestellungen sofort aufzugeben. 5261

Fahrräder u. Motorfahrräder

in jeder Qualität und Menge sofort lieferbar

TORNEDOWERKE

Inh.: Wilhelm Tornow
Bahnhofstrasse 49 5267

Am Sonntag, dem 17. September, starb im Krankenhaus zu Lodz, an den furchtbaren Folgen des Höllenmarsches nach Lowicz, mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder und Schwager

der Kaufmann

Erich Dietrich

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Dietrich

Bromberg, den 27. September 1939.
Wybickiego 18 2673

Die Beisetzung in Bromberg wird noch bekanntgegeben.

Wer kann Auskunft über meinen Mann

Wilhelm Schmidt

erteilen. Er ist am Sonntag, dem 3. September, mittags gegen 12 Uhr, aus unserer Wohnung, Berliner Straße 35, von polnischen Soldaten weggeholt worden und angeblich am Abend desselben Tages noch mit anderen Deutschen in der Schule Hippelstr., gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur. Freundl. Angaben erbittet 2660

Frau E. Schmidt
Berliner Straße 35

Dankbar

wäre ich jedem, der mir über den Verbleib meiner alten Schwestern, **Margarete u. Helene Mikke**, die am Montag, dem 4.9., aus ihrer Wohnung, Danziger Str. 68, verschleppt wurd., Auskunft erteilt. 2670

G. Mikke, Bromberg,
Danziger Straße 68.

HOTEL DANZIGER HOF

5337

Das gute Mittag- und Abend-Gedeck

&

Täglich 16 Uhr: **Künstler-Konzert!**

Am Dienstag, dem 5. September, wurden von polnischen Soldatenbanden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, der Landwirt

Heinrich Otto

im Alter von 72 Jahren und mein lieber Sohn

Artur Otto

im Alter von 18 Jahren verschleppt und grausam abgeschlachtet. 5352

In tiefem Schmerz

Martha Otto und Kinder.

Schulitz, den 25. September 1939.

An- und Verkäufe

Arbeitspferde

kauft laufend

Wilhelm Preuß 5317
Pferde- und Fuhrgeschäft
Bromberg, Bahnhofstraße 84/104

Schwere

Arbeitsgeschirre

liefert

Lederverarbeitungs-Industrie Walter Krause, Bromberg
Luisenstraße 30 5338

Treibriemen u. techn. Lederwaren
Sportbälle, Turn- u. Sportgeräte

Offene Stellen

Für den Wiederaufbau meiner Dampfziegelwerke suche ich per sofort einen jüngeren

Bautechniker

und einen

Maschinentechniker

Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbittet

A. Medzeg, Fordon
Dampfziegelwerke 5309

Erfahrene Schwach- u. Starkstrom-Monteure

gesucht. 5350

„Siemens" G. m. b. H. Danzig
Ingenieurbüro Bromberg.
(Meldungen bei Dir. Hennig, Bromberg, Chausseestraße 32.)

Flotte Stenotypistin

für unser Ingenieurbüro Bromberg zum baldigen Eintritt gesucht. 5351

„Siemens" G. m. b. H.
Danzig.

Wohnungen

4-Zimmer-Wohng.

mit Bad Dampfheizg., mögl. Bleichfelde, sof. z. mieten gesucht. 2646

Otto Gabriel,
Möbelfabrik,
Danziger Straße 138.

Wegen Abbruch des Wohnhauses suche
2-Zimmerwohnung
oder
1 Zimmer u. Küche
zum 1. oder 15. 10. 39. Offerten unter E 2664 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Leeres Zimmer
mit separatem Eing. von sofort 2667
Heynestr. 5, Wohn. 4.

Leeres Zimmer
Johannisstr. 22, W. 3.
2671

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
f. 2 Personen bei einer Volksdeutsch. zu verm. **Mittelstr. 30** (Sienkiewicza, W. 4. 5254

Möbliert. Zimmer
hat deutsche Wwe. abzg.
Johannisstr. 3, W. 4. 2658

Frdl. möbl. Zimm.
bei Volksdeutsch. z. vrm.
Danziger Str. 78, W. 5.
2629

---

2 möbl. Zimmer
von sofort zu vermiet.
Frau Klatt, 2666
Lindenstr. 14 (Lipowa).

---

2 möblierte Zimmer
zu vermieten 2672
Weltzienplatz 5 (Plac Wolności), Wohn. 10.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten 2675
Petersonstr. 2, Whg. 2.

Pachtungen

Laden
zu vermieten 2669
Bahnhofstraße 20.

Laden mit anschließ. Wohnung u. Werkstätte an volksdeutsch. Handwerksm. (Klempner od. Tischler) zu verm. Zu erfr. 2642
Berliner Str. 36, W. 2.

Wir beabsichtigen

unser Gut Schönhagen

sofort an Volksdeutschen zu verpachten. Gefl. Offerten an 5347

Bromberger Schleppschiffahrt A.-G.
(früher
Lloyd Bydgoski S. A.)
Burgstraße 17.

Grundstück

m. Gärtnerei a. Volksdeutschen zu verpacht. Zu erfragen 2662
Danziger Str. 31, W. 16.

Suche für mein. Hotel- u. Restaurationsbetr. deutschen, kautionsfäh.

Pächter

(Fachmann). Uebern. von sofort od. spät. 2661
Paul Czarnecki, Schulitz,
Bahnhofstr. 13.

Am 1. September von seiner Wirtschaft in Hoheneiche von wütenden, wilden polnischen Horden vertrieben, geflohen zu seinem Elternhaus in Zielonke, durch Verrat am 4. September von feigen polnischen Soldatenbanden grausam ermordet wurde mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Jungens, unser guter Sohn u. lieber Bruder, **Landwirt**

Willy Neltner

im 37. Lebensjahre. Er starb als echt deutscher Mann im Glauben an seinen Gott, Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer 2665

Erna Neltner geb. **Ziemke**
Georg, Siegfried als Kinder.

Hoheneiche, September 1939.

Einspänner

mit Pferd

zur Ausübung ärztlich. Praxis stundenweise zu mieten gesucht. 2663

Dr. Umbreit - Baurska,
Bromberg,
Berliner Straße 37
(Drogerie).

Anträge 5332

an Behörden, **Uebersetzungen, Vervielfältigungen** verfert. schnell
Friedrichstr. 8, 3 Trepp.

Deutsch erteile. Off. u. E 2640 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fuhrmann mit zwei Pferden kann 5328

gutes Grundstück

erhlt. Ausk. **H. Matthes,**
Albertstraße 24.

Offene Stellen

Suche zum 1. Oktober tücht., energisch., landw.

Beamten

auf Gut von 1000 Mrg.
Methner, Gniewkowitz
bei Güldenhof, Kreis Hohensalza. 2648

Fabrik für elektrische Erzeugnisse

ING. STEFAN CISZEWSKI A.-G.

Treuhänder H. Georg Hennig

Bromberg — Livoniusstr. 1 / Sobieskiego

Schalter - Steckdosen - Sicherungselemente usw.
in bisheriger Weise sofort ab Lager lieferbar 2563



Zur Anfertigung von

Trauer-Anzeigen

empfiehlt sich

A. Dittmann
G. m. b. H.
Bromberg

Kürbis,

40—50 Ztr., zu verk.
Frase. Gr.-Bartelsee,
2572 Kurze Str. 6.

Lichtspielhaus Westpreußen

früher Kristall, Danziger Straße 10 5330

Der Treuhänder: **W. Fildan-Felden**

Eröffnung: Freitag, 29. September, 17 Uhr

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 219.

Bromberg, Freitag, 29. September 1939.

An alle Selbstschutzmänner Brombergs!

Selbstschutzmänner aus folgenden Straßen finden sich ein in der Schulstraße (Konarskiego) am Donnerstag 19 Uhr in der Schule (Turnhalle).

Hermann-Francke-Straße, Kaiserstraße, Alexanderstraße, Wilhelmstraße, Promenadenstraße, Hempelstraße, Brüsickestraße, Schillerstraße, Bülowplatz, Lessingstraße, Bleichfelderstraße, Kurfürstenstraße, Berlinerstraße, Derfflingerstr., Waldstraße, Artilleriestraße, Theaterplatz, Danzigerstraße und die zwischen diesen Straßen liegenden Verbindungsstraßen. Ferner die Ortsteile Schröttersdorf, Bleichfelde, Groß-Bartelsee.

Selbstschutzmänner aus folgenden Straßen finden sich ein am Donnerstag 19 Uhr im Schützenhaus Thornerstr.

Südliche Begrenzung: die Brahe, westliche Begrenzung: der Straßenzug Schwedenstraße, Beelitzerstraße, Burgstr., Friedrichsplatz, Friedrichstraße, Bergstraße, Thornerstraße, Neuhöferstaße, Windmühlenstraße, Neuestraße, Oranienstraße, Breitestraße, Schulstraße, Schwedenstraße, Frankenstraße (bis Ecke Beelitzerstraße), Beelitzerstraße und die dazwischenliegenden Verbindungsstraßen. Ferner die Ortsteile Neubeelitz, Schöndorf und Klein-Bartelsee.

Selbstschutzmänner aus folgenden Straßen finden sich ein am Freitag 19 Uhr bei Kleinert:

Westlich der Linie Beelitzerstraße, Frankenstraße, Schwedenstraße und der Brahe. Frankenstraße (bis Ecke Beelitzerstraße), das gesamte Gebiet Schwedenhöhe, Schubinerstraße, Posener Platz, Posenerstraße, Brunnenrstaße, Berlinerstraße, Mautzstraße, Thalstraße, Chausseestraße, Nakelerstraße, Prinzenstraße und die dazwischenliegenden Verbindungsstraßen und Plätze. Ferner die Ortsteile: Müllershof, Prinzenthal, Schleusendorf, Schleusenau und Jägerhof.

Selbstschutzmänner aus folgenden Straßen finden sich ein am Freitag 19 Uhr in der 62. Kaserne, Karlstraße:

Westlich des Straßenzuges Theaterplatz, Danzigerstraße mit südlicher und westlicher Begrenzung bis zur Brahe. Mühlendamm, An den Magazinen, Wilhelmstraße (innerhalb des oben angegebenen Gebietes), Bahnhofstraße, Schleinitzstraße, Rinkauerstraße, Friedrichstraße und die zwischen diesen Straßen liegenden Verbindungsstraßen und Plätze. Ferner die Ortsteile Jagdschütz und Rinkau.

Das Feuer in der Thorner Straße

Ein größeres Schadenfeuer war am Dienstag, wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe kurz berichteten, in der Thorner Straße ausgebrochen.

Um 17,30 Uhr wurde die Feuerwehr durch einen Meldejungen davon in Kenntnis gesetzt, daß in dem Wohnhause Thorner Straße 16 ein Feuer ausgebrochen sei. Die Wehr rückte mit dem behelfsmäßigen Wagen sofort an die Brandstätte. Es stellte sich heraus, daß in dem oben genannten dreistöckigen Wohnhause der Dachstuhl in Brand geraten war. Brandmeister Brilowski leitete sofort energische Maßnahmen zur Bekämpfung des Feuers ein. Leider wurde die Rettungsaktion ungeheuer erschwert durch den Mangel der notwendigen Löschgeräte, wie der Feuerwehrleiter, der Schläuche usw. Infolge der starken Rauchentwicklung waren die Wehrleute gezwungen mit Gasmasken zu arbeiten, um an den Brandherd heranzukommen. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahme, wahrscheinlich infolge Schadhaftigkeit der Gasmasken erlitten Brandmeister Brilowski und ein Wehrmann starke Rauchvergiftungen, von denen sie sich zum Glück bereits wieder erholt haben. Zur Bekämpfung des Brandes mußte schließlich Militär herangezogen werden. Erst dann gelang es mit vereinten Kräften nach etwa dreistündiger anstrengender Tätigkeit das Feuer auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. Der Dachstuhl ist völlig niedergebrannt, auch haben die darunterliegenden Wohnungen stark durch Wassereinbruch gelitten. Die ungewöhnliche starke Rauchentwicklung und andere Momente lassen darauf schließen, daß es sich hier um eine Brandstiftung handeln muß. Der Besitzer des Hauses ist Edmund Szymański, dem auch die beiden angrenzenden Wohnhäuser gehören.

Die Behörden haben eine Untersuchung zwecks Aufklärung der Brandursache eingeleitet.

*

Wie die polnische Feuerwehr aus Bromberg flüchtete

Im Zusammenhang mit dem Brande in der Thornerstraße sei nochmals daran erinnert,

daß die polnische Feuerwehr in Bromberg von einer gewissenlosen ehemaligen Stadtverwaltung bereits am Sonnabend, dem 2. September d. J., die Weisung erhalten hatte, die Stadt zu verlassen.

Der ehemalige Branddirektor Wożymirski hatte diese Anweisung sofort prompt ausgeführt und sich mit etwa 70 Wehrmännern den polnischen Truppen auf ihrem „Marsch nach Berlin in umgekehrter Richtung" angeschlossen. Da nicht alle Feuerwehrmänner auf den Feuerwehrwagen Platz hatten, wurden sie auf mehrere Kastenwagen des städtischen Fuhrparks verladen. Sämtliche Löschgeräte, ja sogar die Standrohre, Schläuche, die mechanischen Leiterwagen, Messingbeschläge usw., wurden mitgenommen ohne Rücksicht auf die große Gefahr eines Brandunglücks in unserer Stadt. An der Spitze seiner Mannen und der Feuerwehrwagen hatte man Branddirektor Wożymirski zuerst in Hohensalza, dann in Włocławek und zuletzt in der Nähe von Warschau herumirren sehen. Hoffentlich gelingt es den siegreichen deutschen Truppen, den ganzen Bromberger Feuerwehrpark abzufangen und nach unserer Stadt zurückzudirigieren.

Die Brandmeister Brilowski und Werner, die aus Danzig nach Bromberg versetzt worden sind, haben eine schwere Aufgabe zu lösen, um unsere Feuerwehr wieder neu aufzubauen. Aber auch hier wurde sofort mit nationalsozialistischer Gründlichkeit und Tatkraft ans Werk gegangen. Augenblicklich sind zehn Berufswehrmänner, die gleichfalls aus Danzig herübergekommen sind, mit der Ausbildung von Hilfswehrmännern beschäftigt. Weitere Mannschaften werden zwecks Ausbildung eingestellt, damit wieder die alte Stärke der Wehrleute erreicht wird. Auch der Gerätepark soll so schnell wie möglich ergänzt werden.

Verhandlungen des Sondergerichts in Bromberg

Am Mittwoch, dem 27. d. M., waren vom Sondergericht in Bromberg nicht weniger als sieben Verhandlungen gegen polnische Mörder angesetzt, von denen vier jedoch vertagt werden mußten.

In der ersten Verhandlung hatte sich der 46jährige Elektrotechniker Franz Borkowski aus Müllershof, Kreis Bromberg, zu verantworten. Der Angeklagte, der die deutsche Sprache beherrscht, gibt sich als Volksdeutscher aus. Die Anklageschrift legt ihm zur Last, vorsätzlich Volksdeutsche getötet zu haben.

An dem Blutsonntag hatten sich in Müllershof mehrere volksdeutsche Mädchen vor den polnischen Mordhorden auf den Wiesen versteckt. Später fanden sie Schutz in der Wohnung einer Volksdeutschen. Plötzlich wurde gegen die Wohnungstür geschlagen und Männer begehrten Einlaß. Als die erschrockenen Frauen öffneten, drang eine Horde Männer, mit Borkowski an der Spitze, in die Wohnung ein. Die Bande durchsuchte die ganze Wohnung nach Waffen, ohne selbstverständlich eine Waffe zu finden. Dagegen fanden sie im Keller vergraben 300 Zloty in Silber, die der Angeklagte Borkowski an sich nahm. Außerdem stahl einer aus der Horde der Wohnungsinhaberin noch einen Betrag von 100 Zloty aus der Handtasche. Auf Veranlassung des Angeklagten wurden die Frauen zur Hauptwache abtransportiert. Später wurden die Volksdeutschen Erna Sauerland, Meta Zafke, die sich unter den verhafteten Frauen befanden, erschossen aufgefunden. Borkowski beschuldigte auch einen deutschen Landwirt aus dem gleichen Dorf, aus einem Karabiner geschossen zu haben. Das bei der Haussuchung der Volksdeutschen in Müllershof vorgefundene Silbergeld versuchte Borkowski zu unterschlagen.

Der Angeklagte ist nicht geständig und gibt an, daß er die Frauen zu ihrem eigenen Schutz zur Hauptwache hatte abführen lassen. Das Silbergeld, das er zuerst in seinem Garten vergraben hatte, wollte er angeblich der Bestohlenen wieder zurückgeben.

Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß der Angeklagte, als auf seine Veranlassung die Frauen nach der Hauptwache geschleppt wurden und sich eine davon der Verschleppung widersetzte, dieser ins Gesicht schlug.

Nach durchgeführter Beweisaufnahme erkannte das Gericht den Borkowski des Mordvergehens an Volksdeutschen für schuldig und verurteilte ihn gemäß des Antrages des Staatsanwalts zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der 17jährige, in der Mautzstraße wohnhafte Arbeiter Bernard Kokoczyński hatte am Montag, dem 4. d. M., einen jungen Volksdeutschen auf der Straße festgenommen und ihn nach dem Elysium geführt, wo polnische Soldateska „amtierte" und gegen Volksdeutsche Todesurteile fällte. Zum Glück fand sich ein anständiger Pole aus dem Hause des jungen Deutschen ein, der sich für ihn verbürgte, so daß man ihn laufen ließ. Kokoczyński war mit einem Karabiner bewaffnet.

Die Frage des Gerichts, aus welchem Grunde der Angeklagte den jungen Mann verhaftete, kann dieser nicht beantworten. Den Karabiner will er angeblich „gefunden" haben.

Kokoczyński wurde wegen schweren Landfriedensbruchs zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß die Beweisaufnahme nicht mit absoluter Sicherheit die Mittäterschaft des Angeklagten an der Ermordung von Volksdeutschen ergeben hatte, weshalb er nur des schweren Landfriedensbruchs für schuldig erkannt und zu obiger Strafe verurteilt wurde.

Dem dritten Angeklagten, dem 18jährigen Schlosserlehrling Józef Scipior, wohnhaft Chausseestraße 112, legt die Anklageschrift zur Last, daß er am Blutsonntag gemeinschaftlich mit anderen Personen Volksdeutsche den polnischen Mordbanden zuführte.

Am Sonntag, dem 3. d. M., wurden in der Chausseestraße aus einem Keller zahlreiche Volksdeutsche von einer Horde Zivilpersonen und Soldaten herausgeholt. Unter den Deutschen befand sich u. a. der 68jährige Hausbesitzer Ludwig Leichnitz, der später erschossen wurde.

Der Angeklagte ist vor Gericht nicht geständig und gibt an, die ganze Zeit über selbst im Luftschutzkeller in seinem Hause gesessen zu haben. Den Leichnitz kenne er überhaupt nicht persönlich.

Da durch die Zeugenaussagen nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, daß Scipior es war, der die Volksdeutschen aus dem Keller herausgeholt habe, vielmehr man ihn nur, mit einem Säbel bewaffnet, sich in der Nähe des betreffenden Hauses herumtreiben sah, wurde er vom Gericht nur wegen schweren Landfriedensbruchs für schuldig befunden und zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vollstreckte Todesurteile

Die am Freitag, dem 22. d. M., vom Sondergericht in Bromberg gefällten Todesurteile gegen die hier wohnhaften polnischen Mörder und zwar den 21jährigen Bürolehrling Kazimierz Dibowski, den 27jährigen Paweł Kędzierski und den 20jährigen Arbeiter Piotr Pirowski wurden am Montag dem 25. d. M. vollstreckt.

An dem gleichen Tage wurde auch das Todesurteil gegen den hier wohnhaften 21jährigen Max Cjankowski vollstreckt.

Der am Montag, dem 25. d. M. zum Tade verurteilte 71jährige Landwirt Michał Urbański aus Prondy hatte sich kurz vor der Hinrichtung in seiner Zelle erhängt.

Eröffnung von Hilfsstellen des Arbeitsamtes Bromberg

Mit Wirkung vom 26. September 1939 sind in den Städten **Crone a. d. Brahe**, Brombergerstraße 7 (ehem. königl. Mühle), und **Fordon**, Brombergerstraße 56, Hilfsstellen des Arbeitsamtes Bromberg errichtet worden. Erwerbslose Personen haben sich gemäß Aushang in diesen beiden Bezirken umgehend zur Registrierung und Arbeitseinteilung dortselbst einzufinden.

Sollten nach Ablauf der Frist für die Registrierung der Erwerbslosen noch Personen in den Orten vorhanden sein, die keiner Arbeit nachgehen, so sieht sich das Arbeitsamt veranlaßt, dieselben zwangsweise zur Arbeit vorzuführen bzw. mit den schärfsten Mitteln gegen arbeitsscheue Elemente vorzugehen.

Zur Hilfsstelle Crone a. d. Brahe des Arbeitsamtes Bromberg gehören ferner die Bezirke Wierkutschin, Falkenburg und Wilhelmsort. Sämtliche Erwerbslosen aus diesen Kreisen haben sich ebenfalls im Arbeitsamt in Crone a. d. Brahe, Brombergerstraße 7 (ehem. königl. Mühle), zur Registrierung und Arbeitseinteilung zu melden.

Das gleiche trifft für die erwerbslosen Personen im Bezirk Fordon zu, die in den umliegenden Dörfern erwerbslos sind. Die Betriebsführer aus den oben genannten Bezirken werden ersucht, sich umgehend wegen Zuweisung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft und sonstigen Betrieben bei den Hilfsstellen Crone a. d. Brahe bzw. Fordon zu melden.

Es wird ferner noch darauf hingewiesen, daß ein Arbeitsplatzwechsel nur mit Genehmigung des Arbeitsamtes erfolgen darf.

Betriebsführer, sowie Gefolgschaftsmitglieder haben bei Kündigungen und Entlassungen zuerst die Zustimmung des Arbeitsamtes anzufordern.

*

Geschlossene Gaststätten

Wegen Übertretung der Bekanntmachung des Kommandeurs des Abschnittes Bromberg wurden vom 22. 9. 1939 mit sofortiger Wirkung folgende Gaststätten bis zum 10. Oktober einschließlich geschlossen: Hotel Rio, Friedrichstraße 31. Restaurant Likowski, Berliner Straße 33, Hotel Lengning, Friedrichstraße 37, Restaurant Hinkowski, Kornmarktstraße 7, Restaurant Bocianski, Posener Straße 19, Restaurant Jermis, Wilhelmstraße 12.

Volksdeutsche als Hausverwalter gesucht

Volksdeutsche, **die** in stadteigenen Häusern oder in der Nähe dieser Häuser wohnen, werden durch eine Veröffentlichung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe aufgefordert, sich zur Übernahme von Verwalterstellen der städtischen Grundstücke im Rathaus, Zimmer 20, zu melden. Papiere über die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum sind mitzubringen.

Kameraden vom Marsch der verschleppten Korridor-Deutschen nach Lowicz!

Ihr seid jetzt alle viel beschäftigt oder sehr erholungsbedürftig oder beides zugleich. Trotzdem bitten wir Euch, schreibt möglichst sofort, auch wenn es nur stichwortartig geschehen kann, Eure Erlebnisse und Beobachtungen auf und laßt uns diese Niederschrift zugehen. Wir wollen zur Erinnerung an diesen geschichtlichen Marsch, der nicht nur eine Ausgeburt der Hölle, sondern auch ein erschütternder Beweis der Heimattreue war, wir wollen vor allem auch zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden auf Grund dieses umfassenden Materials einen

Gesamtbericht

herausgeben, der möglichst bald in Buchform erscheinen soll. Alle Berichte und Zuschriften sind an die

Schriftleitung der „Deutschen Rundschau" in Bromberg

zu richten. Schreibt bald! Schreibt genau! Und vergeßt nicht Zeit- und Ortsangaben. Auch die Beschreibung von einzelnen Ereignissen durch Augenzeugen ist wertvoll und erwünscht.

Der Gesamterlös aus der geplanten Arbeit soll den notleidenden Opfern des Marsches bzw. deren Hinterbliebenen sowie den bedürftigen Angehörigen unserer in der Heimat ermordeten Volksgenossen zugute kommen.

Verlag A. Dittmann G. m. b. H.

Luftschutzgräben zuschütten!

In einigen Privatgrundstücken bestehen noch immer Luftschutzgräben. Diese sind, wie der Beauftragte der Zivilverwaltung für die Stadt Bromberg und Umgebung bekanntgibt, bis zum 30. September zuzuschütten.

Friedrich Just †

Das Deutschtum im Netzegau

Der nachstehende Aufsatz ist dem im Verlag A. Dittmann, G. m. b. H., erschienenen Heimatbuch „Aus dem Netzegau“ des am 1. September 1939 ermordeten Chronisten und Dichters des Landes an Weichsel, Netze und Warthe, Pfarrers Friedrich Just aus Sienno entnommen. Er wurde bei der Rückkehr von einem Krankenbesuch von polnischen Schergen erschlagen.

Die Netze ist ein kleiner Fluß. Das Tal aber, in dem sie fließt, ist breit, zwischen hochansteigenden z. T. bewaldeten Rändern, breiten sich saftige Wiesen und Torfmoor aus. Zur Eiszeit ist ein breiter Strom in diesem weiten Tale gebraust, das Netzetal ist ein Teil des großen Thorn-Eberswalder Urstromtales.

Von Norden ist das Eis gekommen, und nach Westen sind die Schmelzwasser abgeflossen.

Ebenso sind später vom Norden die hohen blondgelockten blauäugigen Gestalten der Germanen ins Land gekommen, die Burgunder, Vandalen und Goten. Ihr Ziel war aber nicht bei den Wassern der Eiszeit die See im Norden, sondern der sonnige Süden, und das war ihr Verderben.

Später ging die Bewegung gegen diese Stromrichtung, und alles, was gegen den Strom ankämpft, ist stark und lebenskräftig. Das war das Vordringen der deutschen Mönche mit Kreuz und Rodehacke, das war die Zeit des Kolonistensanges: „Nach Ostland wollen wir reiten“. Rechts und links der Netze breitete sich eine fast undurchdringliche Waldwildnis aus. Es war Grenzland zwischen Polen und Pommern; das Gebiet zwischen Brahe und Küddow hat den Namen Kraina (d. h. Grenzland) behalten. Schwere Kämpfe hatten getobt, bis nach den entscheidenden Pommernzügen 1119—23 die Polen in den unstreitigen Besitz der Netze mit den Burgen Filehne, Czarnikau, Usch und Nakel gelangten. Aber die Waldwildnis war geblieben. Für diese reichte die Kraft der Polen nicht aus. Die polnischen Fürsten sahen aber in dem benachbarten Schlesien und der Lausitz, wie unter den Händen der Mönche, vor allem der Cisterzienser, aus Sumpf und Bruch Weide- und Brotland wurde. So riefen sie denn auch die deutschen Mönche in ihr Land. Herzog Wladyslaw Odonicz wandte sich an das schlesische Cisterzienserkloster Leubus und übergab ihm einen großen Landesstrich in der Kallellanei Nakel zur Kolonisation. Aber wegen der Kriegswirren in den folgenden Jahren gelangte das Unternehmen nicht zur Ausführung. 1233 wurde das Privileg erneuert, außerdem eine Einöde von rund 3000 Hufen im Grenzkastell Filehne dazugetan. Aber auch jetzt kam es zu keiner Kolonisation.

Diese wurde erst von dem Cisterzienserkloster Crone durchgeführt. Im Jahre 1256 errichteten Leubuser Mönche an dem See zu Byszewo ein Kloster. In dem Kriege mit den Ordensrittern wurde aber das Kloster 1286 verbrannt. Und da der Platz sich als ungünstig erwiesen hatte. verlegte es der Abt nach dem Dorfe Smeiße an der Brahe und nannte es Nova Bissovia, d. h. Neu Byschewo; später wurde es Koronowo genannt, wohl nach der Krone der Jungfrau Maria, der Schutzpatronin des Klosters.

Die Klosterbrüder riefen deutsche Bauern, und so entstanden bald blühende deutsche Dörfer, z. B. 1286 Byszewo, Trischin, Wiensowno, Salno, Wierzchucin, Fünfeichen, Luczmin, 1289 Trensacz, 1292 Bösendorf, 1315 Goldfeld, Stronnau, Wudzyn, Wudzynek, Wtelno, Buschkowo, 1325 Runowo, Tuszkowo Dzidno, Krompiewo usw.

Hinter dem deutschen Mönch und Bauern blieb der deutsche Bürger nicht zurück. Die Städte Polens sind eine Schöpfung der Deutschen. Bromberg wurde 1346 „auf einem menschenleeren und öden Felde“ von den Deutschen Kesselhut und Konrad gegründet. Im 13. und 14. Jahrhundert wurden u. a. als deutschrechtliche Städte angelegt: Nakel, Rynarzewo, Exin, Strelno, Labischin, Mrotschen.

Aber in diese deutsche Blüte fiel der Reif. Mit dem 15. Jahrhundert erhob sich eine starke Gegnerschaft gegen die deutschen Kolonisten, sie wurden als Fremdkörper angesehen und mit Zins und Fron bedrückt. Unter diesem Druck wanderte ein Teil wieder ab. Die Zurückgebliebenen aber bequemten sich in Sprache und Sitte dem Polentum an und wurden, zumal bei der Gleichheit der Religion, zum größten Teil polonisiert. Das Kloster Crone bestand in der ersten Zeit nur aus deutschen Mönchen. Später wurde es gezwungen, auch Polen aufzunehmen; 1411 wurde ein Pole schon zum Prior und 1480 sogar einer zum Abt gewählt. In der deutschen Stadt Bromberg trugen schon 1425 die Stadtbehörden durchweg polnische Namen, während sich Crone a. Br. etwas länger deutsch erhielt. So war schließlich aus der großen deutschen Einwanderung und Kulturbetätigung ein großer Kirchhof des deutschen Volkstums geworden.

Aber da rauschte eine neue Bewegung herauf, auch wie die erste deutsche Einwanderung wider die Stromrichtung. Das war die Reformation, die vom Herzen Deutschlands, vom Westen nach Osten drang. Die Polen, die zu vier Fünfteln der neuen Lehre zufielen, wandten sich zwar unter den Lockungen, der List und Gewalt der Jesuiten mit wenigen Ausnahmen wider zur alten Kirche zurück, aber die übriggebliebenen Reste der Deutschen gewannen im evangelischen Bekenntnisse einen starken Halt zur Bewahrung ihres Volkstums. Und neue Scharen deutscher Stammes- und Glaubensbrüder kamen ins Land; um ihres Glaubens willen bedrängt und verfolgt, hatten sie ihre Heimat verlassen und suchten eine Freistatt und Religionsfreiheit in der Fremde. Aus Holland kamen sie. Der Hochmeister Albrecht von Hohenzollern nahm sie mit offenen Armen auf, und die Stadt Danzig folgte seinem Beispiel. Die Holländer verstanden es bald, als richtige „Wassermänner“ die versumpften Weichselniederungen zu-entwässern. Der glänzende Erfolg der Holländer im Werder veranlaßte die polnischen Großen, auch ihrerseits „Holländereien“ anzulegen. 1593 wurden die ersten Holländer im Bromberger Gebiet angesetzt. Der Pole Matthias Przylubski gewann durch Vermittlung der Thorner Bürger Hans Amann und Thomas Fiernik für sein Gut die Holländer Mathis Becker, Harman Berenths, Matthiß Kloß, Jakob Daniel, Jurgen Knoff, Jochem Otte, Hans Otte. Zwei Jahre darauf, 1596, folgte der Starost von Bromberg dem Beispiel seines Nachbarn und legte das Holländerdorf Langenau an. Rüstig nahm die Ansetzung holländischer Kolonisten ihren Fortgang. Um Bromberg entstand ein Kranz von deutschen Siedlungen. Nun wurde auch die Urbarmachung der Netzeniederung erfolgreich in Angriff genommen. Bei Usch wurde 1597 der erste Anfang mit Usch-Hauland gemacht. Die Herrschaft Filehne folgte mit Ehrbardorf, Follstein, Mariendorf, Neuhöfen. So waren wieder blühende deutsche Siedlungen in Polen. Die späteren Kolonisten stammten nicht mehr aus Holland, aber der Name Holländerei für eine deutsche Kolonie blieb. Als die Erinnerung an die Herkunft der ersten Siedler vergessen war, machte die Volksetymologie daraus Hauland, d. h. Waldrodung.

Der Zuzug von Kolonisten hörte sobald nicht auf. Diese kamen nun aus der Mark und aus Pommern. Mit großer Reklame und viel Versprechungen lockten die adligen Grundbesitzer die deutschen Bauern nach Polen. So wurde das Gebiet zu beiden Seiten des Netzebruchs, besonders nördlich von Filehne und Schönlanke, um Deutsch-Krone und im Kreise Wirsitz, mit deutschen Dörfern besetzt.

Den „Holländern“ wurden in ihren „Freibriefen“ große Freiheiten eingeräumt. Außer dem Pachtzins waren sie frei vom Scharwerksdienst. Ihnen wurde freie Ausübung ihres evangelischen Bekenntnisses und Bau und Unterhaltung einer Schule und eines Bethauses gewährleistet. Selbst die niedere Gerichtsbarkeit wurde dem Dorfe bzw. dem Schulzen überlassen. Durch diese Freiheiten entwickelten sich die Holländereien zu festgefügten, selbstsicheren, wohlgeordneten Gemeinden. Die Dorfordnungen, sog. Willküren, waren ganz auf die „Nachbarschaft“, auf das Zusammenstehen des ganzen Dorfes in Freud und Leid, auf die Selbsthilfe, besonders auch bei Brand- und Wasserschäden, aufgebaut. So heißt es z. B. in einer Bauernwillkür: „Soll kein Nachbar Macht haben, sein Land einem Fremden zu verkauffen oder zu vermitteln, ehe ers aufrichtig und mit ernstem Muth vor der Nachbarschaft ausgeboten hatt zu vergleichen und zu verkauffen“. In dem Freibrief der Holländerei Langenau steht ausdrücklich der Nachbarschaftsgrundsatz: „und muß einer für alle, alle für einen stehen“. Das Dorfgericht sah streng auf die Ordnung und Ehre des Dorfes. Jede Holländersiedlung baute sich eine Schule mit Bethaus und stellte einen Schulmeister an, der die Predigt des Sonntags zu lesen, die Kinder zu taufen und die Leichen abzusingen hatte. Größere Kolonien unterhielten auch einen Pastor.

Es dauerte zwar nicht lange, da begann wieder der Druck, die Zinsen wurden erhöht, aus den „Beden“, d. h. Bittagen, an denen die Kolonisten auf Bitte der Herrschaft bei größeren Arbeiten, wie Ernten, Heufahren usw., geholfen hatten, wurden nach und nach Scharwerkstage. Religiöser Fanatismus ging gegen das evangelische Bekenntnis vor, zerstörte evangelische Kirchen und bedrohte die öffentliche Erbauung. Aber allem Druck widerstanden diese Holländereien und trotzen der Polonisierung. Das kam einmal daher, daß sie geschlossen in Dörfern, ja in zusammenhängendem Kranze von deutschen Ortschaften wohnten und zu einer auf sich allein gestellten Arbeits-, Not- und Schicksalsgemeinschaft geworden waren. Sodann daher, daß sie ein abweichendes religiöses Bekenntnis hatten und dieses durch treue Pflege in Kirche und Schule zähe festhielten. Dazu kam auch noch die Führung durch den deutschen evangelischen Adel, die Herren von der Goltz u. a. Im Kreise dieser deutschen Dörfer hielten sich auch die Städte deutsch, so Filehne, Schönlanke (Tuchmacherstadt), Radolin, Czarnikau, Kolmar, Gollantsch, Samotschin, Bartschin.

Als der Netzedistrikt an Preußen fiel gab es zwischen der unumschränkten Staatsgewalt der Behörden und dem Freiheitssinn der „Holländer“ manchen Strauß auszufechten. So schreibt z. B. ein preußischer Beamter bald nach der Besitzergreifung: „Möge es Gemeinsinn sein — aber ich muß es leider Gemeindestolz nennen, der diese Leute auszeichnet. Man sehe einmal eine solche Hauländergemeinde unter dem praesidio ihres Schulzen und ihrer Gerichtsleute — ich weiß nicht gleich, womit ich diese Szene am schicklichsten vergleichen könnte“.

Mit dem Krückstocke des großen Königs begann eine neue Zeit. Zum dritten Male kamen deutsche Kolonisten scharenweise ins Land. Die Klostergüter wurden aufgeteilt, so die vielen des Klosters Crone. Vor allem waren es Württermberger, die sich ansiedelten. Im Netzebruch wurden auch ehemalige Soldaten angesetzt. Frisches Blut und neues Leben pulsierte, neue Siedlungen, Schulen und Kirchen entstanden. Aus dem elenden polnischen Neste Bydgoszcz wuchs die große deutsche Stadt Bromberg. Der Netzegau wurde noch deutscher, als er schon zu polnischer Zeit gewesen war.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nahm jedoch der Prozentsatz der Polen unmerklich, aber stetig zu. Und so war es eine notwendige und erwünschte Stärkung, als die Ansiedlungskommission auch hier eingriff und größere Güter, zumeist aus deutscher Hand, kaufte und aufteilte. Das ist die vierte deutsche Einwanderung. Und man konnte seine Freude an den aufblühenden Ansiedlungen mit den schmucken Gehöften, der freundlichen Schule und dem hochragenden Kirchturme haben. Leider war die Zeit zu kurz, als daß die Ansiedler in unserem Heimatboden fest einwurzeln konnten.

Das ist in kurzen Zügen die Geschichte des Deutschtums im Netzegau. Die Deutschen sind nicht als Eindringlinge und Eroberer gekommen, sondern gerufen. Ihre einzigen Waffen waren deutscher Fleiß und Tüchtigkeit. Mit jeder neuen Einwanderung ist eine Blüte des Netzegaues verknüpft.

Nun gehen die Wogen wieder westwärts. Unsere Städte und Dörfer werden immer polnischer. Die Fürsorge der preußischen Regierung hat Ungeheueres zur Blüte des Landes in den 148 Jahren geleistet, aber sie hat die Deutschen zu sehr gegängelt, bemuttert und unselbständig gemacht. Wir müssen wieder an die alte Überlieferung der Holländereien anknüpfen, an den Grundsatz: „Einer für alle und alle für einen“, an die Selbsthilfe in Gemeinde, Kirche und Schule, an ihre Zähigkeit im Bekenntnis und Volkstum.

Nur was gegen den Strom schwimmt, ist stark und lebenskräftig.

Artillerie-Meßstelle klebt am Feind

Vorbildliche Pflichterfüllung eines Gefreiten — Geheimes Gerät beim polnischen Ueberfall gerettet

. . . . 27. September. (DNB) Am vergangenen Freitag hat eine niederschlesische Artillerie-Beobachtungsabteilung nördlich des Dorfes Wolka-Wenglowa, etwas abseits von der Verbindungsstraße zum Dorf, am Waldrande eine Meßstelle eingerichtet. Es ist am äußersten Flügel, da gilt es, besonders auf dem Posten zu sein.

Abends um 20,30 Uhr teilt der Wachtmeister Zegula seine sechs Mann für Wache ein. Ein Mann zieht auf; die übrigen legen sich in die beiden Wagen zum Schlafen nieder. Der erste Wachthabende wird um 23 Uhr abgelöst, um 1 Uhr der zweite, um 3 Uhr der nächste. Ab 3 Uhr geht Unteroffizier Sando auf Posten.

Das Wetter ist kühl, die Nacht nicht allzu hell und zwei Stunden Wache sind für den einzelnen immer eine lange Zeit. Man träumt vor sich hin, denkt an die Lieben daheim.

Gegen 4,15 Uhr hört der Unteroffizier von der Waldspitze her ein Rascheln, Stimmengewirr. Plötzlich springt drei Meter vor ihm ein Soldat auf, ein Pole. Er hat sich von seinem Haufen zu weit vorgewagt und flüchtet. Unteroffizier Sando schießt hinter ihm her. Da stürmen auf einmal 60 bis 70 Polen gegen die Meßstelle an.

Durch den Schuß ist alles aufgewacht. Der Wachtmeister ruft: „Halt, oder wir schießen!“ Die polnischen Soldaten stürmen jedoch näher heran und feuern aus ihren Karabinern. Von den sieben deutschen Soldaten können nur vier Mann das Feuer erwidern; zwei Mann sind am Gerät und einer, der Kanonier Tietze, ist sofort von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen worden. Den deutschen Männern bleibt nichts anderes übrig, als sich sofort zurückzuziehen, gegen diese Übermacht ist nichts auszurichten.

Der Gefreite Prylewski bleibt jedoch an seinem Wagen befehlsgemäß liegen und stellt sich tot, nachdem er noch während der Schießerei die ungefähr zehn Minuten dauerte, geheimzuhaltende Meßgeräte der Artillerie-Meßstelle rasch vergraben hatte. Beispiel äußerster Pflichterfüllung. Er bemerkt, wie die Polen versuchen, die beiden Wagen zu zerstören. Die Gegend scheint ihnen jedoch nicht geheuer und so verschwinden sie bald in den Wäldern.

Der Gefreite Prylewski geht nun ebenfalls in Richtung Wolka-Wenglowa zurück und trifft hier die übrigen Männer der Meßstelle, die inzwischen mit einer Streife in Begriff sind, wieder vorzugehen. Auf ihrem Rückzug hatten sie einen Gefangenen gemacht, ein zweiter polnischer Soldat wird beim Vorgehen gefangengenommen. Bei der Meßstelle angekommen, ist von den polnischen Soldaten nichts mehr zu sehen.

Man muß wissen, was es heißt, bei einer solchen Meßstelle der Beobachtungsabteilung die Instrumente bedienen, mit allen Dingen wach zu sein, dauernd am Feind zu „kleben“, vor der eigenen Infanterie eingesetzt zu sein, sich selbst nur wenig verteidigen können, — dann wird man das Handeln und die Haltung dieser Männer erst richtig bewerten können. Sie haben die hohe Aufgabe, Ohr und Auge ihrer Division zu sein, die Voraussetzung für die Vernichtung der feindlichen Artillerie zu schaffen, damit der Vormarsch der eigenen Infanterie um so rascher und verlustloser vorgetragen werden kann.

Völlig neue Lage in der Ostsee

Berlin und Moskau beherrschen das Baltische Meer

Reval, 28. September. (DNB.) In der estnischen Presse stehen heute an erster Stelle die Nachrichten über das Eintreffen des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau, seinem Empfang und die ersten Besprechungen. Diesem Besuch wird um so größere Bedeutung beigemessen, als kurze Zeit nach dem Reichsaußenminister

auch der estnische Außenminister zu weiteren Verhandlungen mit der Sowjetregierung in in Moskau eingetroffen

ist. Kommentare zu der Reise des Reichsaußenministers fehlen noch. In einer Betrachtung über die außenpolitischen Änderungen der letzten Zeit stellt „Uus Eesti“ u. a. fest, **daß das Verschwinden Polens von der Karte Europas begreiflicherweise auch die allgemeine Lage im Umkreis der Ostsee beeinflusse** und dies um so mehr, als infolge der Schließung der Ostsee der Einfluß der Westmächte nicht mehr dorthin reicht.

Als alleinige Machtfaktoren seien nun Deutschland und Rußland übrig geblieben, und infolgedessen werde sich hier das Bild unvermeidlich so gestalten, wie die beiden Großmächte es untereinander beschließen.

Das Blatt zitiert Ausführungen finnischer Blätter, **daß die Lage der Baltischen Staaten, ebenso wie diejenige Finnlands und aller skandinavischen Staaten angesichts der ausschaggebenden Rolle von Berlin-Moskau eine völlig andere geworden sei.**

In großer Aufmachung berichten die Blätter auch über die

bedingungslose Unterwerfung Warschaus.

In einem Kommentar, in dem diese Unterwerfung als Folge der ununterbrochenen 36stündigen Beschießung der polnischen Hauptstadt dargestellt wird, erklärt die estnische Zeitung „Paevaleht“ u. a., man müsse betonen, daß die deutsche Heeresleitung wiederholt und aufrichtig der Stadt und ihren Verteidigern Unterwerfungsmöglichkeiten angeboten habe. Ferner müsse man feststellen, daß die Stadt von dem Augenblick an, da zur Teilnahme am Kampf auch die Zivilbevölkerung Warschaus berufen worden sei, nicht mehr als offene Stadt habe betrachtet werden können.

Starken Eindruck macht in Estland auch der

Angriff deutscher Luftfahrzeuge auf britische Seestreitkräfte.

Die Blätter berichten dabei über die deutschen Erfolge und geben daneben auch Erklärungen Churchills wieder, wonach kein englisches Schiff getroffen, dagegen ein deutsches Flugboot abgeschossen und ein anderes „beschädigt“ worden sei.

Auf die Erklärungen Churchills eingehend schreibt das estnische Blatt: „Kann die Mitteilung der Deutschen sich dennoch als richtig erweisen? Und warum sollte das Übergewicht sich nicht auf diese Seite neigen, da man sich aus dem Weltkrieg noch der großen Geschicklichkeit der Engländer bei der Ableugnung ihrer eigenen Verluste erinnert. Dann wäre damit zunächst

ein neues Blatt in der Geschichte aufgeschlagen

worden, das sogar die gegenwärtige Blockade fraglich machen könnte. Sodann wären diese Verluste für England ein schwerer Schlag, nachdem bereits vor zehn Tagen ein Flugzeugmutterschiff vernichtet worden sei.